

Aus der Natur von Mastrils

Vögel

Seltenheiten in den Rheinauen Mastrils

(Autor: Sergio Wellenzohn, Chur/Mastrils)

Ganz vorne, am Ufer des Rheins, auf den kahlen oder höchstens spärlich bewachsenen Kies und Sandinseln der Auen, kann da etwas existieren? Ist in dieser kargen Ödnis etwa Leben?



Die Kiesinseln sind nicht einladend. Da wachsen kaum Pflanzen, sie werden regelmässig überschwemmt oder die Sonne brennt tagelang darauf nieder. Da kann nicht viel Leben sein, höchstens ein paar Insekten.

Ja, solche Gedanken haben vermutlich viele, die die Kies- und Sandbänke am Rhein

betreten. Der Lebensraum ist extrem, das lässt sich kaum in Abrede stellen.

Beobachtet man jedoch ab Anfang Mai die Inseln, kann man ein schallendes „Hi-di-di“ hören. Stundenlang, tagelang. Und da zwischen den Steinen, bewegt sich da nicht etwas mit trippelndem Schritt entlang des Flussufers?

Die kahlen und fast kahlen Inselchen und Abschnitte des Rheins sind die Heimat des Flussuferläufers und des Flussregenpfeifers.

Steckbrief



Flussregenpfeifer	Flussuferläufer
Grösse: 15-18 cm	Grösse: 22 cm
Flügelspannweite: 34-45 cm	Flügelspannweite: 40 cm
Gewicht: 25-55 Gramm	Gewicht: 40-80 Gramm
Nahrung: Würmer, Spinnen, Insekten	Nahrung: Insekten, Spinnen, kleine Weichtiere
Lebensraum: kaum bewachsen Flusskiesbänke	Lebensraum: Locker bewachsene Flusskiesbänke
Winterquartier: Süden der Sahara bis zur Küste Westafrikas	Winterquartier: Mittelmeer bis Südafrika
Bestand Schweiz: 90-110 Brutpaare	Bestand Schweiz: 75-120 Brutpaare

Gestatten Herr Flussuferläufer und Herr Flussregenpfeifer

Guten Tag Ihr Menschen, wir sind die kleinen Wattvögel der Rheinauen. Ihr nennt uns Flussuferläufer und Flussregenpfeifer. Viele von euch wissen gar nicht, dass es uns gibt, oder?

Dabei sind wir spannende Lebewesen. Zum Beispiel geben wir für unsere Jungen alles. Wenn sich ein Fressfeind unseren Nestern nähert, so werfen wir uns ihm todesmutig entgegen und spielen „verletzt“ oder wie ihr das nennt, wir verleiten ihn. Wir lassen die Flügel hängen und zeigen uns dem Fressfeind, ganz flügellahm. Dieser denkt, wir seien ein „gefundenes Fressen“. So locken wir ihn, Schritt für Schritt, von unserem Nest weg. Wenn der Abstand genug gross ist, fliegen wir

einfach davon. Ihr solltet dann mal das Gesicht des Fressfeindes sehen, der schlaue Fuchs wirkt dann gar nicht mehr so schlau.

Wir leben nahe an den Ufern der Fließgewässer. Das bietet Schutz vor Gegnern. Zudem bietet die Nähe zum Wasser viel Nahrung in Form von Insekten und Weichtieren. Aber man läuft immer Gefahr, dass ein Hochwasser die Nester wegspült. Daher sind unsere Kücken Nestflüchter. D.h. kaum geschlüpft, können sie schon selbständig laufen, damit sie sich bei Hochwasser in höher gelegene Gebiete zurückziehen können. Dennoch werden nur 20-30 % unsere Jungen auch voll flugfähig.

Früher kamen wir in weiten Teilen der Schweiz vor, lebten an allen Flüssen vom Mittelland bis in die Alpentäler hinein.

Heute sieht dies ganz anders aus, alle Flüsse wurden begradigt und kanalisiert, durch dies bilden sich keine genügend beständige Kiesbänke mehr, auf denen wir brüten können.

Stellen Sie sich vor, mittlerweile ist der Nistplatzmarkt so ausgetrocknet, dass gewisse Kollegen des Herrn Flussregenpfeifers auf Schuttflächen in Baustellen ausweichen, um zu brüten.

Die Standorte, an denen wir brüten können, kann man ja fast schon an einer Hand abzählen. Das Mittelland haben wir schon vor vielen Jahren komplett aufgeben müssen. Nur noch bei euch am Alpenrhein gibt es Stellen, an denen wir unsere Jungen grossziehen können.

Wenn wir dann doch mal das Glück haben, eine gemütliche Sandbank zu finden, kommt das nächste schöne Sommer-Wochenende und dutzende von euch Menschen kommen auf unsere Sandbank.

Wir können dann nicht zu unseren Kücken und schon 2-3 Stunden Störung reichen aus und unsere Jungen im Nest sind verhungert oder die Eier ausgekühlt. Aber am schlimmsten für uns sind eure vierbeinigen Kollegen. Überall schnüffeln sie rum, bis sie unsere Nester gefunden haben und dann fressen sie unsere Eier einfach auf.

Die Mastrilser Rheinauen sind was ganz Besonderes für uns. Hier Leben noch um die 6-7 Brutpaare von unseren beiden Arten, das sind fast 10% des gesamten Brutbestandes der Schweiz. Es ist unser letzter Rückzugsort. Daher gebt bitte gut acht auf unsere Heimat